

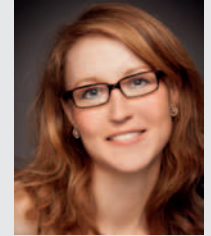
HOSPIZ

STÄRKEN,
WAS UNS WICHTIG IST

AKTUELLER BLICK
IN DIE
HOSPIZARBEIT
IM
LANDKREIS CUXHAVEN



HOSPIZLICHES TUN – EINE PROPHETISCHE KRAFT WELTWEIT



Ich stehe vor einer Tür mit leeren Händen
und einem vollen Herzen.
Die Tür öffnet sich.
Ich werde hinein gebeten.
Die Menschen vertrauen mir
Und: Sich mir an.
So trauen wir uns,
den Weg von hier an gemeinsam zu gehen.

Renate

Über 20 Jahre ist es her, dass das hospizliche Engagement mit dem Ziel antrat, sich um unheilbar Kranke, zumeist Krebspatienten, in ihrer recht kurz verbleibenden Lebensspanne zu kümmern und letzte Lebensmomente gut zu gestalten. Sie sollten sich geschützt und beherrgt fühlen, in ihrer Angst vor Einsamkeit Begleitung erfahren, um bis zu ihrem Tod erträglich leben zu können.

Heute zeigt sich nicht nur das Leben selbst in seiner Vielfalt und scheinbar unbegrenzten Möglichkeit der Entfaltung komplexer denn je, sondern auch das Ende dessen. Krankheitsbilder und die medizinischen Diagnose- und Therapiemöglichkeiten sind differenzierter, Lebensbeziehungen sind personal wie international komplexer, spirituelle Ausrichtungen der Menschen suchen nach ganz verschiedenen Antworten und Ritualen und der Tod soll bestenfalls gerade nicht ausschließlich vom Schicksal oder vom Krankheitsverlauf terminiert werden. So dürfen selbst Kinder und Jugendliche, wenn sie unheilbar erkrankt sind, für urteilsfähig befunden wurden und die Eltern ihnen zustimmen, sich in Belgien nun für die aktive Sterbehilfe entscheiden. In Deutschland führt dies in diesen Wo-

chen erneut zur weiterführenden Diskussion der Frage nach der Legalisierung des ärztlich assistierten Suizids.

Zweifelsohne wird deutlich: Hospizarbeit heute zu gestalten bedeutet, sich deutlich komplexeren Anforderungen in der Begleitung am Lebensende stellen zu müssen, wenn es bleibend im Sinne unserer Ursprünge darum gehen soll, dem Leben verpflichtet zu sein – nicht ungeachtet, sondern angesichts all seiner Grenzen und Verletzlichkeiten. Eine der größten Herausforderungen dabei wird sein: in den verzweigten Machbarkeiten des Lebens das Loslassen im Sterben bewusster zu begleiten, in den Sprachlosigkeiten der Trauer das Wort des Bleibens zu halten und der Macht des heilwerdenden, getrösteten Lebens mehr zu trauen als der Ohnmacht des Todes.

Nichts Geringeres als die akzentuierte, aufklärende und auch politisch wahrnehmbare Unterstützung dieser täglichen Herausforderungen hospizlicher Arbeit unserer Ehrenamtlichen im praktischen, personalen und ethischen Sinne ist Ziel der Arbeit unserer Hospiz Stiftung Niedersachsen, um die Stimme zu erheben für eine „Kultur des Versprechens“, für die

Impressum

Diese Broschüre ist erstellt durch Auftrag der Hospiz Stiftung Niedersachsen.

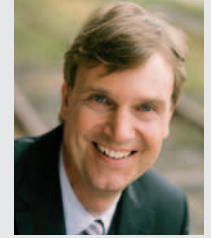
Für den Inhalt verantwortlich: S. Bochow, Cuxhaven

Layout und Cuxhaven-Bilder: Druckerei Wöbbber – Cuxhavener Mediengestaltung · www.woebber.de

Druck durch NORD/LB Hannover

Wir danken der Hospiz Stiftung Niedersachsen für die Förderung der Broschüre und der NORD/LB für die Drucklegung.

GRUSSWORT



wir mit Ihnen einstehen: Dort, wo Schwächen heute keinen Platz mehr haben, kultivieren Sie durch ihren Einsatz neu eine „Schwäche für das Leben“ gerade an seinen Grenzen. Dort, wo das Schwachsein im Leben sich im Gewand der Angst zeigt, versprechen Sie die Treue des Bleibens und Haltens. Im Angesicht der Zerbrechlichkeit des Lebens buchstabieren Sie es von seinen Grenzen, von dessen Ende her neu, um dafür zu sensibilisieren, was es schon im aktiven, gesunden und doch verletzlichen Leben zu kultivieren gilt: die Achtung vor dem Menschen als sehnsuchtsvolles Wesen, der gerade in seiner Begrenztheit auf Ganzheit hin ausgerichtet ist in jedem Tun und jeder gelebten Beziehung.

IN EINEM WORT: Für eine hospizliche Haltung einzustehen meint nicht zuletzt, im Wissen um Verletztheiten und Todes-

ängste in heilsamer Nähe zu begegnen, d.h. auszuhalten, standzuhalten und Wort zu halten. Es gilt einzulösen, dass in der Wahrung der Würde des Lebens Heilwerdung nicht mit Perfektion verwechselt wird. Es gilt, das Versprechen zu halten „Ich bleibe bei dir.“ Allen Hospizlern gilt unser aufrichtiger Dank für Ihr gelebtes Versprechen. Eine solche Haltung ist von prophetischer Kraft!

In hospizlicher Verbundenheit,
Dr. Carmen Breuckmann-Giertz
1. Vorsitzende der
Hospiz Stiftung Niedersachsen

Das Leben des Menschen ist endlich. Jeder weiß das, jeder von uns muss irgendwann sterben. Aber niemand – und das ist gut so – kennt die Zeit, wann und wie der Tod kommt. Still und friedlich einzuschlafen ist bei Weitem nicht Jedem vergönnt. Nicht selten gehen dem Tod Krankheit und Leid voraus, Mutlosigkeit, Verzweiflung und Unsicherheit stellen sich ein, auch bei Angehörigen und Freunden.

Wie verhält man sich dann, wie geht man um mit Sterbenden, wie gibt man ihnen Zuspruch, vielleicht sogar Freude in den letzten Stunden? Hilfe und Linderung ermöglicht heute die Palliativmedizin, doch die „Profis“ unterliegen in ihrer Betreuung der Patienten oft vielfältigen Restriktionen.

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Hospizgruppen sind es dann, die es ermöglichen, Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt und deren Angehörigen Kraft und Hilfe zu geben, das Schicksal anzunehmen, oft auch mit Hilfe ihres Glaubens.

In diesem Sinne danke ich von Herzen den zur Zeit vier Hospizgruppen im Landkreis Cuxhaven für ihre segensreiche Arbeit und freue mich, dass die Hospizstiftung Niedersachsen in der St. Petri Kirche zu Cuxhaven einen Stiftungstag durchführt. Ich bin mir gewiss, dass Landesbischof Ralf Meister mit seinen geistlichen Betrachtungen dazu beitragen wird, den ehrenamtlichen Hospizgedanken als Ausdruck von Verantwortung, Mitmenschlichkeit und Barmherzigkeit gegenüber Betroffenen in unserer Werteordnung weiter zu festigen und zu verbreiten.

Kai-Uwe Bielefeld
Landrat des Landkreises Cuxhaven

GRUSSWORT



c/o LVH, Fotograf: Jens Schulze

IMPULSBERICHTE HOSPIZLICHER BEGLEITUNGEN

Der Tod fügt dem Leben eine Niederlage zu, die größer nicht sein könnte. Auch wenn wir alle um die Endlichkeit unseres Lebens wissen und mit großer Selbstverständlichkeit die Worte „Palliativmedizin“, „Abschiedskultur“, „Patientenverfügung“ und „Hospiz“ aussprechen, bleiben es doch oft technische Begriffe, die dem Ende einer in unserer Vorstellung noch langen Lebensstrecke vorbehalten bleiben. Von einer Kultur des heilvollen Sterbens, das mit dem Lebensanfang beginnt, sind wir noch weit entfernt.

Hier übernehmen Hospiz- und Palliativdienste, hier übernehmen Sie, die Sie die Arbeit leisten, einen für uns alle lebenswichtigen Dienst. Sie sind „Übersetzer“ des Lebens bis in seine letzten Züge. Sie sprechen direkt zu den Kranken und Sterbenden. Sie geben ihnen „Hospiz“, eine „Herberge“ für die Zeit des Leidens und des Abschieds. Wahrnehmen, mitgehen, zuhören, verstehen, bleiben – das sind die grundlegenden Bewegungen Ihrer Arbeit. In dem Menschen, der seine Position im Leben verloren hat, einen Menschen zu sehen, der von Gott geliebt und gewürdigt ist, der immer noch sein Ebenbild ist und bleiben wird und ihm das auch zu vermit-

teln, ist der tiefste Ausdruck der Nächstenliebe und Grundlage dieser Freundschaft auf Zeit. „Ich war krank und ihr habt mich besucht“ – eine Grundbewegung in der Nachfolge Jesu Christi, weil sie uns mit dem in Berührung bringt, was Jesus in aller Tiefe erlebt und erlitten hat.

So begegnen sich Gesunder und Kranker, gestützt durch das, was beide mitbringen in diese Zeit, getragen durch das, was unser Glaube für uns bereit hält: einen biblischen Vers vielleicht. Ein Lied aus dem Gesangbuch. Einen Segensvers. Das Vaterunser. Geborgen in geprägte Formen gestaltet sich ein Miteinander auf Zeit, bei dem beide geben und empfangen. Freunde des Lebens, Sie und der Mensch, der Ihnen und uns schon ein Stück voraus ist, näher bereits an dem neuen Leben in Gottes Herrlichkeit.

Ralf Meister
Landesbischof Hannover

Auf den folgenden Seiten finden Sie Berichte einiger unserer ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der hospizlichen Begleitung von Menschen in der letzten Phase ihres Lebens und deren Angehörigen.

Wir haben diese Berichte zusammengestellt, damit Sie sehen, jedes Sterben hat ein anderes Gesicht. So unterschiedlich Menschen gelebt haben, so unterschiedlich ist auch ihr letzter Lebensabschnitt.

Wir haben diese Berichte aber auch deshalb zusammengestellt, damit Sie se-

hen, auch auf dieser Wegstrecke geht es menschlich und fast ist man geneigt zu sagen – natürlich – zu wie auch sonst im Leben.

Hospizliche Begleitung ist hilfreich für die, die im Begriff sind, Abschied zu nehmen, ist hilfreich für die Angehörigen und bereichert den, der andere begleitet. Denn diese Begleitung hilft Ängste abzubauen, lässt Menschen ihre Sprache wieder finden und befreit aus der Isolation, in die der nahende Tod Menschen oft hineinführt.



GEDANKEN IM LAUF MEINER HOSPIZARBEIT

Seit mehreren Jahren besuche ich Menschen, die am Ende ihres Lebensweges angekommen sind. Und jedes Mal ist es anders, genauso wie jeder Mensch ganz individuell sein Leben gelebt hat, so geht er auch den letzten Weg auf seine ganz eigene Weise.

Ich versuche, mein Herz weit für diesen Menschen zu öffnen, um ihm begegnen zu können. Damit er mich finden kann, wenn er möchte. So bin ich erst einmal einfach nur da und habe Zeit.

Wenn ich spüre, der andere hat mich wahrgenommen, ja, ich darf bleiben, dann mache ich vielleicht ein Angebot, gibt es etwas, was ich tun kann, was ich tun soll?

Meine eigenen Vorstellungen von einer gelungenen Begleitung lasse ich dabei

außen vor, für mich ist der Mensch in seiner aktuellen Situation wichtig. Vielleicht möchte er, dass ich ihm etwas vorlese, wir gemeinsam Fotos ansehen und so ins Erzählen kommen oder seine Kinder spielen mit mir Memory und er kann sich an der Lebendigkeit unseres Spiels erfreuen und teilnehmen.

Teilnehmen auf seine ganz eigene, ihm mögliche Art.

So gehe ich dann von meinen Besuchen nach Hause und spüre nach, was alles war, und wie es wohl für meinen zu begleitenden Menschen war und wie für mich.

Ich bin dankbar, diese Arbeit tun zu können.

Susanne

SIE WAR NUR ZUR KURZZEITPFLEGE INS ALTENHEIM GEKOMMEN.

Am Vormittag wollte ich sie besuchen, aber es kam etwas dazwischen und so machte ich mich am Nachmittag auf den Weg zu ihr. Dass es ihr nicht gut ging, sah ich sofort. Ich erfuhr, dass sich ihr Zustand seit etwa zwei Stunden rapide verschlechterte. Die Tochter lag im Krankenhaus, und Sohn und Schwiegertochter waren wegen einer Reise nicht zu erreichen. So blieb ich bei ihr.

Anfangs war sie ansprechbar, und wir unterhielten uns und beteten zusammen. Allmählich wurde sie ruhiger, schlief auch

zeitweise. Hin und wieder schreckte sie auf, der Kopf ging leicht zu mir, und sie sah mich an, murmelte meinen Namen. Dann sank der Kopf ruhig zurück und ein Lächeln lag auf ihrem Gesicht.

In der Nacht verstarb sie, friedlich und entspannt.

Ich blieb noch eine Stunde bei ihr am Totenbett sitzen und machte mich dann auf den Nachhauseweg. Ein Gefühl tiefen Friedens hatte auch mich erfasst.

Erika



DANK FÜR DIE BEGLEITUNG DURCH DIE HOSPIZGRUPPE

Als meine unternehmungslustige, gleichwohl betagte und gebrechliche Mutter sich nachts wegen Atemnot ins Cuxhavener Stadtkrankenhaus begeben musste, ahnte zunächst niemand, dass ihr ein Aufenthalt von elf Wochen bevorstand und sie wochenlang zwischen Himmel und Erde schweben würde.

Tagsüber beruflich gefordert, abends Besuche bei meiner abschiedlich gestimmten, in sich zusammengesunkenen Mutter – das war eine Situation, die mich, die Tochter, bis an meine Grenzen forderte. Als eines Abends meine Mutter mir Wünsche für ihre Trauerfeier und ihr Begräbnis mitteilte und sie in der folgenden Nacht wegen eines Atemstillstandes intubiert und auf die Intensivstation verlegt werden musste, war ich fast sicher, das ist jetzt der Abschied. Auf die Fragen, die jetzt auf mich zukamen, fühlte ich mich nicht wirklich vorbereitet. Zusätzlich liefen jetzt die Telefondrähte heiß. Jeder hatte eine gute Idee, was ich, die Einzige vor Ort, tun oder besser nicht tun sollte.

„Ruf doch mal bei der Hospizgruppe an“, riet mir meine Freundin, und das war meine Rettung. Umgehend wurde mir ein

Gesprächstermin angeboten. Vom ersten Moment an fühlte ich mich ganz klar unterstützt und entlastet – unterstützt durch die Anerkennung, der schwer kranken Mutter doch schon einiges gegeben zu haben, entlastet durch die „Erlaubnis“, auch die Grenzen meiner eigenen Kräfte zu respektieren, entlastet auch durch das Angebot, dass eine Hospiz-Mitarbeiterin meine Mutter auf der Intensivstation besuchen würde.

An diesem Sonntag „kehrte bei mir Ruhe ein“. Meine Mutter erhielt einige Male Besuch von der ehrenamtlichen Mitarbeiterin, die mit Zuversicht, Aufmerksamkeit und Humor dazu beigetragen hat, dass wir mit vereinten Kräften – Ärzte, Pflegende, Angehörige und Ehrenamtliche – die Mutter ins Leben zurückholen konnten. Wenig später haben wir mit besonderer Freude und Dankbarkeit ihren 85. Geburtstag gefeiert. Ich freue mich, auf diesem Wege ganz herzlich „Danke!“ sagen zu können für die überaus hilfreiche Unterstützung!

Andrea

ICH HABE SCHON MEHRERE SEHR INTENSIVE BEGLEITUNGEN GEHABT.

Von einer will ich erzählen:

Zu einer krebserkrankten Frau hatte sich ein sehr starkes Vertrauen entwickelt. Sie sagte mir des Öfteren dankbar, dass sie mit mir alles besprechen könne. Auch ich habe ihr Vertrauen und unseren „Draht“ zueinander gespürt.

Kurz vor ihrem Tod sagte sie: „Ich vertraue dir jetzt etwas an, das ich noch nie jeman-

dem erzählt habe. Es folgte eine Lebensbeichte, die mich sehr erschüttert hat. Als sie fertig war, nahm ich sie in die Arme. Wir haben zusammen geweint. Sie war erleichtert, sich all die schweren Erlebnisse von der Seele geredet zu haben.

Wenige Tage später ist sie friedlich eingeschlafen.

Renate



NOCH EINMAL EIN GLAS WEIN

Vor etwa zwei Jahren wurde mir Herr M. vorgestellt. Er wohnte in einem Pflegeheim zusammen mit seiner Frau, die im Wachkoma lag.

Viele Jahre hatte Herr M. sich liebevoll um seine Frau gekümmert. Als er dann selbst sehr krank wurde war seine einzige Sorge: Wer kümmert sich um meine Frau, wenn ich sterbe?

Wir haben bei meinen Besuchen sehr viel miteinander geredet. Er erzählte viel aus seinem Leben und sprach auch über das Sterben und über das, was wohl danach kommen mag.

Im Laufe der Zeit verschlechterte sich der Zustand von Herrn M. Eines Tages fragte er mich, ob ich mit ihm und seiner Frau ein Glas Wein trinken würde. Das wäre ihm ein Herzensanliegen.

Alkohol im Heim ging nicht. Also nahm ich eine Weinflasche und füllte roten Traubensaft hinein. Dazu brachte ich drei hübsche Gläser mit. Herr M. strahlte über das ganze Gesicht und sagte: „Sie sind ein Engel, schön, dass ich sie kennen lernen durfte.“ Es war ein unvergessener Augenblick.

N.N.



URLAUBSVERTRETUNG?

Ja, auch das gibt es bei uns. Einen Monat währte die Betreuung einer Frau mit inoperablem Gehirntumor bereits, als ich für eine Urlaubsvertretung angefragt werde. 5 Wochen soll ich hier den Hospizdienst übernehmen.

Ich trete ein in das mir unbekannte Haus, habe erfahren, dass der Ehemann liebevoll seine Frau pflegt. Neben der Krankheit tragen die Eheleute eine schwere Last: Über fünf Jahre herrscht „Funkstille“ zwischen den Eltern und ihrem Sohn.

Die Frau liegt still im Pflegebett, reagiert aber auf unsere Unterhaltung. Eine weitgereiste Frau, beruflich erfolgreich, glücklich verheiratet. Sprachen, Länder, Kontinente – was hat sie nicht alles gekonnt und gesehen.

Ich erzähle von meiner Tochter, von Reisen und Sprachen – ein Lächeln der Erinnerung scheint über ihr Gesicht zu huschen. Ein schönes, ein glattes Gesicht, dem die Jahre und die Krankheit nichts anhaben konnten.

Ich mache dem Ehemann Mut, Kontakt mit seinem Sohn aufzunehmen. Er muss wissen, wie es um seine Mutter steht. Soll ich das Thema Sohn bei der Schwerkranken

ansprechen? Wie wird sie reagieren? Ich sitze allein an ihrem Bett und grübele.

„Hilf mir“ – habe ich das richtig gehört? „Soll Marcus kommen?“ wage ich zu fragen und sie haucht kaum merklich „Ja“. Ich erzähle ihrem Mann davon. Er benachrichtigt seinen Sohn. Und Marcus kommt, zuerst allein – ein Gespräch mit seiner Mutter ist nicht mehr möglich, aber sie sind sich nahe. Und dann kommt der Sohn mit Frau und Kindern. Sie umarmt ihren Sohn, drückt dem Enkelkind die Hand, und die Schwiegertochter hält Wache an ihrem Bett, während die „Männer“ gemeinsam Cuxhaven erkunden. Ich bin überwältigt – lange Jahre der Trennung werden noch im Leben überwunden.

(Ein Engel hat die Familie angerührt.)

Gisela

MEINE RASSELBANDE UND ICH

Ich werde gefragt, ob ich die Betreuung von gleich drei Brüdern im Alter von 7 und 9 Jahren übernehmen möchte, um die Familie wenigstens an einem Tag der Woche zu entlasten. Die Brüder haben nämlich noch einen 6 Monate alten, behinderten Bruder, dessen Zwillingschwester zwei Tage nach der Geburt verstorben war.

Ich mache mich auf zum Kinderhospiz, wo ich mich mit den beiden Älteren treffen werde. Meine Frage ist: Was wird dich erwarten? Wird die Chemie stimmen? Wir spielen zusammen „Mensch ärgere Dich nicht“ und als unser Treffen beendet ist, sagt einer der Jungs beim Rausgehen: Herr N., du darfst wiederkommen. Damit ist alles gesagt und seitdem treffen wir uns wöchentlich am Freitagnachmittag. Bei schlechtem Wetter wird drinnen gespielt. Monopoly ist schon „immer“ aufgebaut. Wir gehen auch ins Museum oder Kino oder zum Schwimmen ins ahoi. Bei „outdoor“ Wetter streifen wir durch den Hafen, radeln durch die Küstenheide, beobachten den Schiffsverkehr vor der Kugelbake oder besuchen die „Dicke Berta“ auf dem Deich

vor Altenbruch. Bisher ist uns immer etwas eingefallen, und es ist uns nie langweilig geworden. Für mich ist es zuweilen noch schöner als für die Jungs, denn ich darf noch mal Kind sein. Und die Mutter kann sich ausschließlich um den „Jüngsten“ oder um sich selbst kümmern.

Auch wenn es manchmal etwas anstrengend ist, möchte ich doch keine Stunde missen. Ich freue mich immer wieder aufs Neue, wenn ich zu meiner Rasselbande fahre und sie oft schon ungeduldig und neugierig vor der Haustür auf mich wartet.

Jörg

ALS MITARBEITERIN IM KINDERHOSPIZ VEREIN

MEINE ARBEIT, MEINE ZIELE UND MEINE MOTIVATION

Immer wieder werde ich gefragt: „Warum machst Du eigentlich diese Arbeit?“ Und manchmal kommt dann der Nachsatz: „Ich könnte das nicht, dafür bin ich viel zu sensibel!“

Auch ich bin sensibel, z.B. für meine Mitmenschen, für meine Umwelt, für die Gefühle Anderer und für Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern. Aber ich habe auch den festen Wunsch zu helfen, wenn ich kann.

Damit ich das kann, wurde ich vom Kinderhospiz Verein Cuxhaven-Bremerhaven e.V., in einem Seminar zur Kinderhospizhelferin ausgebildet. Meinen Einsatzbereich kann ich mir aussuchen. Das Aufgabengebiet ist groß und reicht von der Arbeit mit den erkrankten Kindern oder den Geschwisterkindern, über die Trauerarbeit, bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit. Keiner muss etwas tun, zu dem er sich nicht in der Lage sieht.

Das Ziel meiner Arbeit als ehrenamtliche Mitarbeiterin beim Kinderhospiz Verein ist immer die Entlastung der betroffenen Familien. Natürlich ist das oft keine leichte Aufgabe, denn ich sehe sehr viel Bedrückendes. Das muss auch verarbeitet werden. Aber auch schwerstmehrfachbehinderte Kinder haben gerne Spaß. Und wenn ich es geschafft habe, ein kleines Lächeln in das Gesicht des Kindes zu zaubern und die Augen zum Leuchten zu bringen, hat sich der Einsatz von ein paar Stunden meiner freien Zeit allemal gelohnt.

Monika

IM MÄRZ 2011 BESUCHTE ICH FRAU ANNA K. ZUM ERSTEN MAL IM PFLEGEHEIM

Sie schien schwach und trotzdem erzählte sie mir von ihrem Leben, wie sie früher Krabben ausgefahren hat und ihren großen Garten bewirtschaftete. Sie erinnerte sich an Urlaube in Bayern und Baden-Württemberg. Auch das von Arbeit geprägte Leben mit Ihrem Vater war für sie von großer Bedeutung. Sie zeigte Interesse an meinen Besuchen und forderte mich regelmäßig mit den Worten „Erzählen Sie mir was“ oder „was gibt es Neues im Dorf“ auf, von meinem Tag und Neuigkeiten zu berichten.

Ich las ihr Gedichte und Gebete vor, die sie kannte. Wir konnten auch schweigen, wobei ich ihre kalten Hände wärmte, was sie als angenehm empfand.

Durch die Hospizbesuche ist wieder etwas Freude in ihr Leben gekommen. Auch ließ sie es zu, dass ich sie bei Kerzenschein in den Tod hinüberbegleiten durfte, was auch für mich ein überwältigendes Erlebnis war, das ich niemals vergessen werde.

Für die Zeit der Begleitung möchte ich Frau Anna K. danken!
Ich empfinde großen Respekt vor der Größe ihres langen Lebens.

N.N.



AUTOS WAREN SEIN LEBEN!

Auto fängt mit „au“ an und hört mit „o“ auf, hat er über seinen Beruf als Kraftfahrzeugmeister gesagt. Erwin hatte ein bewegtes Leben hinter sich. Er war ein ganzer Kerl von altem Schrot und Korn, einer den so leicht nichts erschüttern konnte. Nun hatte ihn der „Tiger“ in Form eines Krebses in seinem Darm voll im Griff – austherapiert!

Der Tod war für ihn immer fern und auch jetzt wollte er sich nicht damit abfinden, dass sein Leben endlich ist. Arzt und Familie entschieden sich für eine Unterbringung in einem Altenheim, denn Erwin war aggressiv und desorientiert geworden. Zu Beginn der Begleitung ging Erwin am Rollator und schien gar nicht verwirrt. Trotz Ängsten und Verboten des Pflegepersonals, haben wir uns dann und wann davon geschlichen, um in der Winterluft die Straße auf und ab zu laufen.

Erwin fühlte sich im Heim abgeschnitten von der Welt: „Wenn ich Zuhause wäre, könnte ich wenigstens Kartoffeln schälen.“ Unerträglich der Gedanke, dass seine Frau die ganze Arbeit alleine machen muss. Erwin hätte so gern wieder im Wohnzimmer seines Hauses gesessen und in seinem

Bett geschlafen. Ärzte, Pflegepersonal und letztlich auch die Familie waren gegen einen Besuch Zuhause aus Angst, die Aggressionen könnten wieder aufflammen. Schade, Erwin, ich hätte Dir so gern diesen Wunsch erfüllt!

Die letzten Wochen und Tage wurden für Erwin sehr schwer: Übelkeit, Erbrechen, immer wieder Schmerzen, Erschöpfungsschlaf. In einer Nacht im Juli 2012 gab Erwin den Kampf gegen den Krebs endgültig auf.

In dieser Begleitung wurde ich sehr oft auch als Vermittler zwischen Erwin, seiner Familie, seinen eigenen Wünschen und dem Pflegepersonal gefordert. Dies hat mich sehr viel Kraft gekostet.

N.N.

DER WERT EHRENAMTLICHER HOSPIZLICHER BEGLEITUNG

Die im Palliativteam tätigen Pflegenden, Ärzte und Angehörige anderer Berufe unterliegen einem ständigen Zeitdruck. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Hospizgruppen sind die Einzigen, die ehrenamtlich und in ihrer Freizeit tätig sind. Durch die Möglichkeit, ohne zeitliche Vorgaben für Angehörige und Patienten da zu sein, kann sich eine Nähe ergeben, die einen Zugang zu den Problemen und Nöten der Betroffenen ermöglicht, die professionell Tätige wahrscheinlich nur in wenigen Fällen erreichen.

Hinzu kommt, dass viele der Ehrenamtlichen über die Betreuung von Angehörigen zur Mitarbeit in der Hospizarbeit motiviert wurden. Durch das Einbringen ihrer eigenen Erfahrungen sind sie in der Lage, Patienten und Angehörigen in einer besonderen Art und Weise Hilfestellung geben

zu können. Hierdurch wird die palliative Versorgung um eine besondere Qualität erweitert.

Aus ärztlicher Sicht ist die ehrenamtliche Hospizarbeit ein wichtiges Bindeglied zwischen den Patienten, ihren Angehörigen und den professionell Tätigen und somit ein nicht wegzudenkender Bestandteil einer ganzheitlichen, palliativmedizinischen Versorgung.

Dr. Thorsten Claus
Palliativmediziner, Neuhaus

HOSPIZLICH-PALLIATIVE BEGLEITUNGEN IM CUX-LAND

Auf den folgenden Seiten stellen sich die einzelnen Gruppen des Hospiz- und Palliativnetzwerks im Cux-Land vor.

Sie haben die Möglichkeit, sich zu informieren und Kontakt aufzunehmen

- um sich über Beratungs- und Begleitungsmöglichkeiten zu informieren
- um konkrete Unterstützung im Bedarfsfall zu bitten
- um sich zu informieren, welche Möglichkeiten es für Sie selbst gibt, um sich in einer der Institutionen zu engagieren



HOSPIZGRUPPE CUXHAVEN

Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst
beim Diakonischen Werk im Ev.-luth. Kirchenkreis Cuxhaven-Hadeln



Wir begleiten Sterbende und Schwerst-
kranke in ihrer letzten Lebensphase zu
Hause, im Krankenhaus oder in einer Pfl-
egeeinrichtung sowie deren Angehörige und
beraten zum Thema Tod und Sterben und
allen Fragen der palliativen Versorgung.

Die Inanspruchnahme unserer Dienste ist kostenlos!

Wir sind für Sie da in den Stadtgebieten
Cuxhavens mit den umliegenden Ortschaft-
en Altenbruch, Lüdingworth, Altenwalde,
Oxstedt, Berensch und Arensch sowie der
Insel Neuwerk.

Daneben haben wir eine Vielzahl von Trau-
erbegleitungsangeboten:

- Offener Trauertreff
- Trauercafé
- Trauerseminare/ -tag
- Feste Trauergruppe
- Männerkochgruppe
- Einzel-Trauerbegleitung

Alle Angebote der Hospizgruppe Cuxhaven
sind unentgeltlich. Wenn Sie unsere Ar-
beit unterstützen möchten, sind wir Ihnen
dankbar!

Kontakt

Diakon Jörg Peters: 0 47 21/560 422
24-h-Bereitschaftstelefon:
0170/960 55 73

Sprechstunden

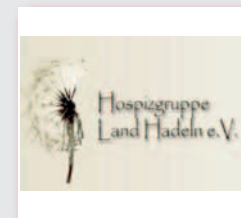
Mo. 15.00–16.30 Uhr,
Di. 10.00 – 12.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Spendenkonto

IBAN: DE45 2415 0001 0025 0910 18
BIC: BRLADE21CUX
Stichwort: Hospizgruppe Cuxhaven

info@hospizgruppe-cuxhaven.de
www.hospizgruppe-cuxhaven.de
www.facebook.com/hospizgruppe.cux

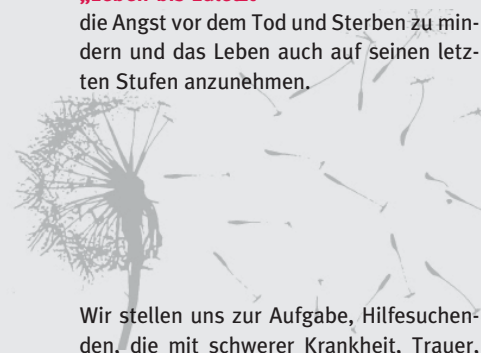
HOSPIZGRUPPE LAND HADELN E.V.



Die Hospizgruppe Land Hadeln e.V. ver-
steht unter ihrem Leitsatz

„Leben bis zuletzt“

die Angst vor dem Tod und Sterben zu min-
dern und das Leben auch auf seinen letz-
ten Stufen anzunehmen.



Wir stellen uns zur Aufgabe, Hilfesuchen-
den, die mit schwerer Krankheit, Trauer,
Sterben und Tod konfrontiert sind, freund-
schaftlich und verlässlich zu begleiten.

So finden Sie uns

Hospizgruppe Land Hadeln e.V.
Sackstraße 4
21762 Otterndorf
Tel.: 0 47 51/90 0190

Bürozeiten

Di. und Do. 10. – 12 Uhr

info@hospizgruppe-land-hadeln.de
www.hospizgruppe-land-hadeln.de



AMBULANTER HOSPIZDIENST

Diakonisches Werk Ev.-luth. Kirchenkreis Wesermünde



KINDERHOSPIZ

CUXHAVEN-BREMERHAVEN E.V.



Wer wir sind

Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für ihre Aufgabe speziell ausgebildet und nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil.

Der Hospizdienst ist ein kostenloses Angebot des Diakonischen Werkes. Dort wird der Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geplant und begleitet.

Unsere Arbeit ist unabhängig von Nationalität, Konfession und Weltanschauung.

Wir wahren die Schweigepflicht.

Kontakt

Sabine Lettmann
Ambulanter Hospizdienst
Diakonisches Werk Wesermünde

Hospizdienst.Wesermünde@evlka.de
Tel.: 0 47 42 / 9 26 50

Eine Hilfe für schwerstbehinderte, lebensverkürzend erkrankte und trauernde Kinder / Jugendliche mit ihren Familien

Unser Kinderhospizverein unterstützt betroffene Familien mit Beratung und Begleitung im Kreis Cuxhaven, Bremerhaven und Hemmoor.

Zur besseren Unterstützung kooperieren wir mit anderen Institutionen im Rahmen eines Netzwerkes.

Die Familien haben bei uns die Möglichkeit in einer großzügigen, voll behindertengerechten Ferienwohnung (Kleine Insel) Urlaub zu machen. Zu unseren regelmäßigen Angeboten zählen u.a. Freizeiten für Geschwisterkinder und Snoezelen-Familiennachmittage.

Für den Umgang mit Verlust bietet unser Verein mit der Trauerinsel Gruppenangebote an.

Unser Verein bildet seine Ehrenamtlichen in einem Befähigungsseminar selbst aus.

Kontakt

Kinderhospiz
Cuxhaven-Bremerhaven e. V.
Hauptgeschäfts- und Beratungsstelle
Westerwischweg 89
27474 Cuxhaven

kostenlose Rufnummer:
0800 / 6263252

www.kinderhospiz-cuxhaven.de



PALLIATIVTEAM LANDKREIS CUXHAVEN

Spezialisierte
Ambulante
Palliativ
Versorgung



Das Palliativteam Landkreis Cuxhaven besteht aus besonders qualifizierten Palliativmedizinern, Palliativpflegekräften und einer Koordinatorin. Für einen Erstkontakt wenden Sie sich bitte an unsere Koordinatorin Bettina Lohr.

In der konkreten Versorgung erweitert sich dieser Kreis um weitere Akteure. Eine Schlüsselrolle kommt dabei dem Hausarzt zu. Er ist es, der den Patienten am besten kennt und bis zum Schluss zusammen mit uns begleitet.

Es besteht zudem die Möglichkeit der seelsorgerischen oder hospizlichen Begleitung.

Wie sich das Team im konkreten Fall zusammensetzt, orientiert sich an den Bedürfnissen des Patienten und seiner Angehörigen.

Wichtig sind uns in der Zusammenarbeit mit allen Beteiligten Neutralität und Kollegialität.

Unsere Leistungen

- 24 Stunden Erreichbarkeit an 365 Tagen im Jahr
- multiprofessionelle Zusammenarbeit
- Hausbesuche

- Beratung und Begleitung des Patienten und der Angehörigen
- Anleiten von Angehörigen
- Beratung aller Leistungserbringer
- Organisation und Koordination der Versorgungsmaßnahmen
- additive unterstützende Teilversorgung
- vollständige Patientenversorgung
- spezielle palliativmedizinische und palliativpflegerische Versorgung (z.B. Behandlung von Schmerzen und anderen quälenden Symptomen wie Atemnot, Übelkeit, Erbrechen; Portversorgung; Wundversorgung; Erstellen eines Kriseninterventionsplanes)

Kontakt

Koordinatorin und Erstkontakt
Bettina Lohr
Mobil: 0174 9 74 46 51

Palliativmediziner:
Harro Ölund
Dr. Thorsten Claus

www.palliativteam-landkreis-cuxhaven.de

PALLIATIVSTÜTZPUNKT CUXHAVEN

Die meisten Menschen haben den Wunsch so lange wie möglich in ihrer Häuslichkeit zu leben und möglichst in ihrem häuslichen und sozialen Umfeld zu sterben.

Um Patienten, die an einer nicht heilbaren, fortschreitenden Erkrankung leiden, dies zu ermöglichen und sie in all ihren Belangen zu unterstützen, ist ein funktionierendes Netzwerk an spezialisierten Leistungserbringern erforderlich.

Der Palliativstützpunkt Cuxhaven greift die bestehenden Angebote der Region an spezialisierten Leistungserbringern auf – im ambulanten und im stationären Bereich – wie auch die bestehenden Strukturen der ambulanten Hospizarbeit und der Seelsorge, um in Zusammenarbeit mit den behandelnden Haus- und Fachärzten und dem Krankenhaus Cuxhaven ein gut funktionierendes Palliativnetzwerk in der Stadt und im Landkreis Cuxhaven aufzubauen. Der Palliativstützpunkt ist an das Krankenhaus Cuxhaven angegliedert.

Eckpunkte

- Es gilt der Grundsatz ambulant vor stationär.
- Die gewachsenen Strukturen vor Ort sind vorrangig.
- Das Versorgungskonzept ist ein hausarztbasiertes Konzept.
- Der Palliativmediziner ist in beratender und unterstützender Funktion tätig.

- Es werden Palliative Care Pflegefachkräfte einbezogen.
- Es werden ambulante Hospizdienste einbezogen.
- Das seelsorgerische Angebot wird einbezogen.
- Es sollen konkrete Anforderungen an die Qualifizierung aller beteiligten Berufsgruppen erfüllt werden.
- Es wird eine 24-h-Hotline gewährleistet.
- Netzwerkbildung vor Ort mit Transparenz der regionalen Strukturen.

Kontakt

24-Stunden-Hotline: 0 47 21/78 15 90

Koordinatorin

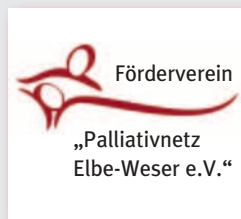
Bettina Lohr
Fachkraft für Palliative Care, Pain-Nurse
Altenwalder Chaussee 10
27474 Cuxhaven
Tel.: 0 47 21/78 32 18
bettina.lohr@shk-cux.de

Ärztliche Ansprechpartnerin

Ursula Insel
Fachärztin für Anästhesiologie,
Palliativmedizinerin
Altenwalder Chaussee 10
27474 Cuxhaven
Tel.: 0 47 21/78 31 29
ursula.insel@skh-cux.de

FÖRDERVEREIN

„PALLIATIVNETZ ELBE-WESER E.V.“



Jeder von uns möchte die Begriffe wie: Lebensqualität, Selbstbestimmung, Würde, Zuwendung, Fürsorge, für seine Person und für die seiner An- und Zugehörigen mit lebendigem Inhalt gelebt wissen bis zum letzten Atemzug und darüber hinaus.

Diese Wertschätzung ist jeder einzelnen Person im Grundgesetz zugesagt. Wir wünschen uns einen achtsamen Umgang mit unseren Lebensinhalten auch über den Tod hinaus. Dieses Streben gilt für jeden unserer Mitmenschen.

Die Verantwortung für das Leben der Werte liegt bei jedem Einzelnen von uns allen. Wir sind gemeinschaftlich aufgefordert, diese Werte für jeden unserer Mitmenschen zu achten, uns für diese Werte einzusetzen.

Mit der Palliativmedizin wird oft die Betreuung der letzten Lebensphase verbunden, dann, wenn das Leben gelebt ist. So sind „Berührungspunkte“ zu erklären. Das ist palliative Versorgung auch. Sie begleitet den Patienten mit seinen An- und Zugehörigen durch alle Phasen der Erkrankung und der Trauer.

Palliativmedizinische Mitbehandlung sollte jedoch mit Stellen der Diagnose einer

fortschreitenden, lebensbegrenzenden Erkrankung angeboten werden.

Mit der Auseinandersetzung mit dem Lebensende brechen Lebenskonzepte zusammen, quälende Fragen nach dem „Warum, Wohin, Wozu, Wie“ bestimmen den Tagesablauf nicht nur des Erkrankten, sondern auch der Familie, des sozialen Umfeldes.

Alle Lebensdimensionen sind betroffen, nichts ist mehr, wie es war.

So sind gerade zu Beginn der palliativen Versorgung die spirituellen, sozialen und psychischen Hilfestellungen wichtig. Nicht die Frage: was geht nicht mehr, sondern die Aufstellung: was geht alles noch, die Konzentration auf die Ressourcen, fördern den Willen, die Widerstandskräfte. Kräfte, die helfen, die Krankheit, auch, wenn sie nicht überlebbar zu sein scheint, so doch ihr möglichst großen Widerstand entgegen setzen zu können um evtl. mögliche Heilung anzustreben.

Palliativmedizin ist die konsequente Begleitung und Fortführung der Betreuung schwerkranker Menschen ohne Aussicht auf Heilung.

Die ganzheitliche palliative Begleitung wandelt sich im Krankheitsverlauf nach den Bedürfnissen des Erkrankten mit seinem Umfeld. Symptomkontrolle, Leiden lindern, ist das Ziel, um das Leben lebenswert zu gestalten bis zum letzten Atemzug.

Es handelt sich um ein gemeinsames Betreuungskonzept aus medizinischer, pflegerischer, psychosozialer und seelsorgerlicher Sicht, das sich an die, sich im Krankheitsverlauf wandelnden, spezifischen Bedürfnisse des Kranken und seiner An- und Zugehörigen orientiert.

Den Erkrankten und seinen Angehörigen wird Zuwendung, Zeit und Zuhören angeboten. Dieses Angebot wird mit hohem Engagement von ehrenamtlichen, gut ausgebildeten Hospizhelferinnen und -helfern in den Hospizgruppen geleistet und schafft so Vertrauen.

Es sind besondere Bemühungen notwendig, all diese vorhandenen Versorgungsstrukturen zu vernetzen, um den Patienten und den Angehörigen einen letzten Lebensabschnitt, der möglichst frei ist von belastenden Symptomen, in der von ihnen gewünschten Umgebung zu ermöglichen.

Förderung der Kooperation der im multidisziplinären Behandlungsteam vertretenen Professionen und Ehrenamtlichen, Nutzen von Synergieeffekten und Unterstützung der Patienten mit seinen An- und Zugehörigen sollen Ziele des Vereins zur Förderung der Palliativmedizin in dem Landkreis und der Stadt Cuxhaven „Palliativnetz Elbe-Weser e.V.“ sein.

Zusätzlich führt der Verein Aktivitäten durch, um die Öffentlichkeit über die hospizlichen und palliativen Angebote zu informieren, und er unterstützt die palliativmedizinische Versorgung in der Region.

Mit den besten Wünschen für unsere gemeinsamen Ziele

Ursula Insel
Palliativmedizinerin,

1. Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Palliativmedizin in der Stadt und dem Landkreis Cuxhaven – Palliativnetz Elbe-Weser e. V.

<http://www.palliativ-cux.de>

Die

HOSPIZ STIFTUNG NIEDERSACHSEN

hat zum Ziel,
das ehrenamtliche Engagement in der Sterbe- und Trauerbegleitung
dauerhaft zu stützen.

Dazu gehören die Aus- und Fortbildung der Ehrenamtlichen
sowie die professionelle Beratung und Begleitung der Hospizarbeit.
Die Ehrenamtlichen sind durch die Begegnung mit Sterben und
Tod in besonderer Weise herausgefordert.

Um den unterschiedlichen Situationen gerecht zu werden,
bedarf es der fortlaufenden Qualifizierung.

Darüber hinaus sind immer wieder Zeiten notwendig, in denen
Ehrenamtliche neue Kräfte sammeln.

IHRE ZUWENDUNG

fließt als Zustiftung in das Stiftungskapital,
das erhalten bleibt, da nur mit den Zinserträgen Projekte
gefördert werden. Sie helfen also langfristig und dauerhaft.

Auch durch Spenden unterstützen Sie die Arbeit der

Hospiz Stiftung Niedersachsen.

Bankverbindung:

Hospiz Stiftung Niedersachsen

NORD/LB Hannover

IBAN: DE 16 2505 0000 0150 7209 28

BIC: NOLADE2HXXX